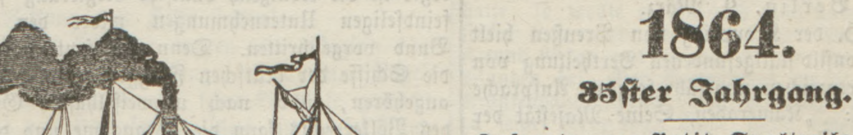
Danziger Dampfboot.

№ 59. **1864.**

Donnerstag, den 10. März. **35ster Jahrgang.**



Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Abonnementspreis hier in der Expedition Portechaisengasse No. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Hiesige auch pro Monat 10 Sgr.

Inserate, pro Petit-Spaltzeile 1 Sgr., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.
Inserate nehmen für uns außerhalb an:
In Berlin: Retemeyer's Centr.-Ztgs.- u. Annonc.-Büreau.
In Leipzig: Illgen & Fort. H. Engler's Annonc.-Büreau.
In Breslau: Louis Stangen's Annoncen-Büreau.
In Hamburg-Altona, Frankf. a. M. Haasenstein & Vogler.

Neuestes Telegramm.

München, Mittwoch 9. März Abends.
Der König ist heute Nachmittag erkrankt. Um 4 Uhr ist folgendes Bülletin erschienen: Der König leidet an einem ausgedehnten Rothlauf an der linken Brustwand, in dessen Folge Allerhöchstderselbe sich in einem bedenklichen Zustande befindet. In der Stadt herrscht große Bestürzung.

München, Donnerstag 10. März Vormittags.
Der König dessen Befinden nicht besser ist, empfing heute 5 Uhr früh das Sterbe-Sakrament.

Das Bülletin von heute Morgen 6 Uhr lautet: Mit großer Schwäche eine schlaflose Nacht verbracht, die Rothlaufgeschwulst hat sich weiter ausgebreitet.

Stuttgart, Mittwoch 9. März.
Der König von Württemberg ist bedenklich erkrankt. Das heutige Bülletin lautet: Großer Schwächezustand ohne besondere Beschwerden, viel Schlaf; heute Morgen wieder Brustbeklemmung.

Telegraphische Depeschen.

Dresden, Mittwoch 9. März.
Ein dem „Dresdn. Journ.“ aus Frankfurt a. M. zugegangenes Telegramm theilt mit, daß wegen Erkrankung eines Bundestagsgesandten und wegen mangelnder Instruktion die nächste Bundestagssitzung Sonnabend stattfinden werde.

Hannover, Mittwoch 9. März.
In der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer wurde der Adreßentwurf in der schleswig-holsteinischen Angelegenheit einstimmig angenommen. Der Justizminister Windhorst hatte im Laufe der Debatte versichert, daß die Hoffnung auf ein gemeinsames Vorgehen des gesammten Deutschlands gestiegen sei.

Schleswig, Dienstag 8. März.
Das hier erscheinende „Verordnungsblatt“ vom heutigen Tage bringt eine Bekanntmachung des österreichischen und preußischen Civil-Commissars, wonach vom 1. April dänische Reichsmünze und Kopenhagener Bankzettel in öffentlichen Kassen nicht mehr angenommen werden, dagegen schleswig-holsteinisches Courant und harte Thaler das gesetzliche Zahlungsmittel bilden sollen.

Veile, Dienstag, 8. März.
Das österreichische Armeecorps hat heute früh um 6 Uhr die Koldingau überschritten und ist 3/4 Meilen südlich von hier auf dänische Kavallerie gestoßen, wobei der Hauptmann vom Generalstabe Graf Uskäll leicht und der Oberlieutenant bei den Dragonern Graf Czernin schwer blessirt wurde; der Letztere fiel in die Hände des Feindes. Die Oesterreicher verloren einige Mann vom Regiment Fürst Windischgrätz-Dragoner. Nachdem der Feind bis Veile zurückgedrängt war, nahmen 3 dänische Infanterie-, 2 Kavallerie-Regimenter und 3 Batterien nördlich der Veilau Stellung, wurden aber von der Brigade v. Nostiz, einem Theile der Brigade v. Gonderecourt unter Führung des Feldmarschalllieutenant v. Gablenz trotz ihrer sehr starken Stellung siegreich und entschieden gegen Horsens zurückgeworfen. Der Verlust des Feindes war bedeutend. Es werden viele dänische Gefangene eingebracht. Die Verluste der Oesterreicher an Todten und Leichtverwundeten sind noch nicht genau ermittelt. Schwerblessirte zählt man bis jetzt 60. Das Hauptquartier des österreichischen Corps steht in Veile.

Haag, Mittwoch 9. März.
Die Königin ist wegen des bedenklichen Krankheitszustandes ihres erlauchten Vaters des Königs von Würtemberg nach Stuttgart gereist.

Kopenhagen, Montag 7. März.
Der Conseilspräsident Monrad erklärte in seiner Wahlrede: er wolle mit Ausdauer für die Selbstständigkeit des Reichs und die Bewahrung der Verbindung zwischen Dänemark und Schleswig kämpfen und nie in eine Lösung dieses Bandes einwilligen.

London, Dienstag 8. März.
In der heutigen Sitzung des Oberhauses beantragte Graf Derby die weitere Vorlegung der die Herzogthümer betreffenden Korrespondenz, zumal die Kriegsereignisse durch den Einmarsch in Jütland einen anderen Character angenommen. Graf Russell erwiderte, daß die Vorlegung der betreffenden Akten der noch schwebenden Verhandlungen wegen unstatthaft sei, er erwarte indeß Ende dieser Woche die Antwort Dänemarks. Acceptire Dänemark die Konferenz, so würden neue Verhandlungen eröffnet, andernfalls die Feindseligkeiten auf dem Kriegsfuße fortgesetzt werden. Lord Shaftesbury sprach die Erwartung aus, daß die Regierung ihre definitive Entschließung vor Ostern dem Hause mittheilen werde. Auf eine Interpellation Lord Ellenborough's erwiederte Graf Russell, die Regierung wisse als Konferenzbasis einstweilen nur die Integrität Dänemarks anzugeben, welche festhalten zu wollen die deutschen Mächte erklärt hätten. Lord Shaftesbury wünscht Beobachtung der österreichischen Kriegsschiffe in der Ostsee durch britische. Graf Russell bemerkte, die österreichischen Schiffe sollten angeblich die deutschen Kauffahrer schützen und jetzt auch angeblich die Blokirung der Elbe verhindern. Lord Ellenborough äußerte Mißtrauen gegen Oesterreich. Lord Grey fand die vorgelegten Blaubücher erniedrigend. Graf Russell erwiederte hierauf, die Regierung habe vollkommene Freiheit behalten, allein oder mit anderen Mächten vorzugehen und werde nicht Krieg führen, wenn Dänemarks Sicherheit und Integrität friedlich bewahrt werden können. Die Flotte sei jederzeit bereit; die Schiffe Oesterreichs oder Preußens würden ihr schwerlich entgegentreten. — Im Unterhause versprach Lord Palmerston eine Interpellation Disraeli's gegenüber, nach hoffentlich baldiger Beendigung der die Konferenz betreffenden Verhandlungen, die weitere Vorlegung der bezüglichen Korrespondenz.

— Nach Berichten aus Stockholm vom 7. d. mußten bei der Tags zuvor stattgehabten Volksversammlung, weil der Saal zu klein war, Tausende auf der Straße bleiben. Die Versammlung sprach in einem einstimmigen Beschlusse ihre lebhafteste Sympathie für den gerechten Kampf Dänemarks aus und erklärte, daß sie den Krieg als einen Kampf für die Selbstständigkeit und freie Entwickelung des ganzen Nordens betrachte, das Schwedens Ehre und sein wahrer Vortheil ein kräftiges Auftreten fordere und daß das Volk bei solchem Auftreten zu jedem Opfer bereit sein werde.

Später wurde vor dem Hotel des dänischen Gesandten für Dänemark ein Hoch ausgebracht.

— Nach Berichten aus Shanghai vom 26. Januar herrschte in China Ruhe. Die Nachrichten aus Japan lauten indeß nicht zufriedenstellend. Die japanesischen Fürsten trachteten danach, den Handel der Fremden auf Yokohama zu beschränken. — Aus Neu-Seeland melden die Melbourner Berichte Nichts von Wichtigkeit. Der Krieg ist thatsächlich beendet.

Vom Kriegsschauplatze.

Vom Kriegsschauplatz meldet der Feldmarschall v. Wrangel aus Kolding den 8. März, 5 Uhr: Der Vormarsch der Garden gegen Fridericia, der Oesterreicher gegen Veille heut ausgeführt. Der Kronprinz und Feldmarschall mit den Garden. Feind überall nach Fridericia zurückgeworfen. Ungefähr 180 Gefangene eingebracht. Unser Verlust zwei Mann todt, verwundet Hauptmann v. d. Lochau und Lieutenant v. Rosenberg (vom Regiment Königin Elisabeth) und 18 Mann. Vom österreichischen Corps noch keine Meldung eingetroffen; zwei österreichische verwundete Husaren hier angekommen.

Schleswig, 7. März. Die Operationen gegen die düppler Schanzen, sowie gegen die Festung Friedericia sind jetzt in's Werk gesetzt. Von den zehn Schanzen sind sechs geschlossene, drei offene. Ein eventueller Sturm der ersten wird also wohl eine sofortige Ausdehnung des Sturmes auch auf die zweite Linie bedingen. Als letztes Reduit auf dem Festlande haben die Dänen dann noch den mit allem Raffinement der modernen Fortificationskunst befestigten Brückenkopf, welcher zwei (nicht eine) nach Sonderburg auf Alsen führende Schiffbrücken deckt. Die geschlossenen Schanzen sind, so viel man weiß, sämmtlich Sechsecke und mit starken Blockhäusern versehen; die offenen bilden halbe Sechsecke, oder, was bezeichnender sein mag, lange Fronten mit je zwei kurzen Flanken. Man sieht, es ist eine äußerst starke Position, zu deren Angriff geschritten werden soll und muß, und die noch stärker durch die Flankirung von feindlichen Schiffen im Wenningbund und, auf der nördlichen Seite, von Alsen aus wird. Die Zeit wird darüber entscheiden, ob die düppeler Schanzen wirklich zu nehmen sind; — wenn man aus der Ferne nur die Höhenzüge von dem Lande hervorragen sieht und weiß, daß es ein ganz offenes Terrain ist, auf welchem gekämpft werden soll, möchte man fast daran zweifeln. Die letzten Gefechte auf dem jetzigen Kriegsschauplatz haben indeß bewiesen, daß die preußischen Soldaten ihren Mann stehen. — Die Dänen sind übrigens Meister in der Erfindung neuer Hindernisse, welche bekanntlich die stürmenden Soldaten im wirksamsten Kartätschen- und Flintenfeuer aufhalten sollen. So haben sie nicht nur Wolfsgruben, spanische Reiter, Eggen und Fußangeln, sondern auch noch ein Hinderniß erfunden, das sogar einen ungentilen Charakter hat. Sind nämlich die Eggen und Fußangeln fortgeräumt, die spanischen Reiter und Wolfsgruben passirt, so kommt man an einen förmlichen Drathzaun, bestehend aus ziemlich großen fünf bis sechs Schritt von einander stehenden Pfählen, durch welche drei bis vier dicke Dräthe gehen. Zwischen dieser sinnreichen Erfindung, um deutsche Leiber einzeln zur Zielscheibe dänischer Büchsen zu machen, und dem Graben der betreffenden Schanzen befinden sich unter einander befestigte Bretter durch welche, natürlich mit der Spitze nach oben, 7 bis 8 Zoll lange Schwertnägel geschlagen sind. Bis an die Spitzen der Nagel hat man diese Bretter mit loser Erde bestreut! Daß außerdem noch Minen vorhanden sind, darf wohl angenommen werden; indeß, nach moderner militairischer Anschauung, braucht der Respect vor Minen, diesem gewaltigen Schreckniß in früheren Festungskriegen, nicht mehr so übermäßig groß zu sein. Ein arges Hinderniß jedoch bieten noch die dänischen, aus der Contre-Escarpe und Escarpe des Grabens her-

vorragenden Pallisaden, bestehend in kurzen Balken aus deren Kopfenden vier haarscharf geschliffene, gekreuzte Schwerter hervorragen.

Staats-Lotterie.

Berlin, 9. März. Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 3. Klasse 129. Königlicher Klassen-Lotterie fielen 2 Gewinne zu 1000 Thlr. auf Nr. 42,211 und 51,646. 1 Gewinn von 600 Thlr. fiel auf Nr. 25,855. 2 Gewinne zu 300 Thlr. fielen auf Nr. 7666 und 23,630 und 7 Gewinne zu 100 Thlr. auf Nr. 13,415. 25,872. 30,876. 56,330. 60,061. 71,532 und 89,207.

Berlin, 9. März.

— Se. K. H. der Kronprinz von Preußen hielt nach der bei Wonsild stattgefundenen Vertheilung von 20 Militair-Ehrenzeichen ungefähr folgende Ansprache an die Truppen: „Kameraden, Seine Majestät der König haben die Gnade gehabt, einige unter uns zu decoriren. Wenn wir bis jetzt nur wenig Gelegenheit gehabt haben, uns vor dem Feinde auszuzeichnen, so haben wir schon gezeigt, daß in uns Allen der alte preußische Sinn und Geist noch fortlebt, und daß wir bereit sein werden, daß zu leisten, was von uns erwartet wird. Es sind nun über vier Wochen, daß wir, mit unseren österreichischen Waffenbrüdern vereint, dem Feinde gegenüber stehen. Schon früher ist in dieser Waffengemeinschaft Großes geleistet worden, und auch diesmal werden wir den Krieg zu einem gleich glücklichen Ende führen. In diesem Sinne bringe ich das Wohl Seiner Majestät des Königs von Preußen und Seines hohen Verbündeten, des Kaisers von Oesterreich aus!"

— Nach einem dem hiesigen Comité zur Verpflegung der Verwundeten zugegangenen Briefe aus Kopenhagen vom 2. März betrug an diesem Tage die Zahl der auf dortiger Citadelle gefangen sitzenden preußischen Soldaten nur 6. Sie befanden sich im besten Wohlsein, wurden gut verpflegt und haben täglich zwei Stunden Promenade auf den Wällen der Citadelle. Der preußische Vicekonsul hatte dieselben mit Tabak und Cigarren versehen und der Kronprinz Frederik 50 Thlr. dänisch bei dem Kommandanten für kleine Ausgaben derselben deponirt. Der Wunsch der Gefangenen nach warmen Unterkleidern u. s. w. ist sofort von dem Beauftragten des Comités befriedigt worden. Verwundete Preußen befanden sich nicht in Kopenhagen, dagegen 6 verwundete Oesterreicher. Das Comité hat bereits 100 Thlr. für die Gefangenen beider Armeen an seinen Bevollmächtigten gesandt und die weiteren nöthigen Ausgaben übernommen. —

— Von Rügen gehen fast täglich Meldungen in Stralsund ein, daß am nördlichen Strande jener Insel 4—6 dänische Kriegsdampfer in Sicht sind, von denen der größte 40 Kanonen führt. Sowohl der nördliche als der südliche Ausgang des Strela-Sundes sind noch mit Eis bedeckt und darum für Schiffe noch nicht passirbar. Aus dieser großen Anzahl Schiffe ist zu folgern, daß es nicht mehr auf eine Rekognoszirung abgesehen ist, sondern auf ernstere Ueberwachung gegen die preußische Flotille.

— Laut Bekanntmachung des dänischen Marineministeriums vom 27. v. M. beginnt die nachträglich angeordnete Blockade des Hafens von Neustadt (Holstein) mit dem 5. März. Ein in Magdeburg gestern eingegangenes Telegramm aus Hamburg von gestern Mittag versichert, daß die Elbe noch nicht blockirt sei. Aus Dunbar wird vom 2. d. M. berichtet: Zwei dänische Kriegsschiffe und eine Schrauben-Bark sind seit einigen Tagen in der Nähe unserer Bucht umher kreuzend bemerkt worden. Heute Morgen sah man, daß die Bark einen großen Schooner anholte, denselben sogleich ins Schlepptau nahm und mit ihm seewärts ging.

Lebus, 3. März. Nachstehendes Schreiben ist, wie die „V. Z." mittheilt, dem hiesigen geachteten jüdischen Kaufmann Eduard Pinthus, dessen Tochter kürzlich der Trauung einer Freundin als Hochzeitsgast beiwohnte, vom Prediger Marcel zugegangen:

„Ich habe gehört, daß Ihre Tochter gestern unter den Braut-Jungfern am Altar in unserer Kirche gewesen ist. Ich habe sie nicht bemerkt, da ich sonst genöthigt gewesen wäre, sie zurückzuweisen. Um einen solchen für den heiligen Ort und die heilige Handlung höchst unangenehmen Auftritt zu vermeiden, muß ich Sie darauf aufmerksam machen, daß wir zum Altar des gekreuzigten Herrn Jesus und zu einer Handlung, die in Seinem Namen geschieht, nicht Glieder des Volkes zulassen können, das den Herrn Jesus gekreuzigt hat und dieser Handlung noch immer zustimmt. Eine solche Theilnahme könnte, wenn sie ernstlich ist, nur zweierlei Sinn haben; entweder wäre sie ein Bekenntniß des Glaubens zu dem Gekreuzigten, oder sie ist eine Verhöhnung dieses Glaubens. Ich traue Ihnen zwar zu, daß Sie Beides nicht gewollt haben, jedenfalls aber haben Sie sich die Bedeutung der Sache nicht klar gemacht.

Lebus, den 26. Februar 1864. Marcel, Prediger."

Koburg, 7. März. Der „Kob. Ztg" zufolge ist der Herzog heute zu einem Besuch an dem kaiserlichen Hof nach Paris abgereist.

Frankfurt a. M., 4 März. Der in der gestrigen Bundestagssitzung gestellte Antrag Hannovers in Sachen der Aufbringung deutscher Schiffe durch dänische Kreuzer lautet: „Obgleich sich der deutsche Bund nicht im Kriege mit Dänemark befindet, hat doch die Königlich dänische Regierung angeordnet, daß von ihren Schiffen die deutschen Schiffe ohne Unterschied der Flagge auf offener See als Prisen aufgebracht werden sollen. Durch jene Maßregel ist die Königlich dänische Regierung factisch zu feindseligen Unternehmungen wider den deutschen Bund vorgeschritten. Denn sie setzt voraus, daß die Schiffe der deutschen Flaggen feindlichen Staaten angehören, und nach unzweifelhaften Grundsätzen des Völkerrechts kann die Wegnahme und die Aneignung von Schiffen als Prisen nur dann vor sich gehen, wenn schon Kriegszustand unter den Staaten besteht, zu denen die aufbringenden und aufgebrachten Schiffe gehören. Die Königliche Regierung hält es für geboten, daß der deutsche Bund jenen feindseligen Angriff Dänemarks auf die Flaggen und das Eigenthum der Bundes-Staaten nicht länger unbeachtet lasse und stellt daher den Antrag: Hohe Bundesversammlung wolle beschließen, daß vom hohen Bundespräsidium an die Königlich dänische Regierung die Aufforderung gerichtet werde, binnen 14 Tagen die etwa bereits auf hoher See aufgebrachten Schiffe deutscher Flaggen wieder herauszugeben und die Anordnung des Aufbringens zurückzunehmen, widrigenfalls der deutsche Bund die geeigneten Maßregeln zur Wahrung seines verletzten Rechtes ergreifen werde."

Wien, 5. März. Es gehen durch die deutsche Presse die verschiedensten Gerüchte über die Mission des Herrn v. Manteuffel. Ein Frankfurter Blatt will sogar wissen, es habe sich darum gehandelt, gewisse Vereinbarungen wegen eines etwaigen „Feldzuges im Innern" zu treffen. Das ist nichts weiter als eine Erfindung. Mehr begründet sind jedenfalls die Nachrichten von einem sich vorbereitenden Bündnisse zwischen Oesterreich, Preußen und Rußland. Graf Bludoff hatte zu wiederholten Malen mit dem Grafen Rechberg conferirt und soll durch die Aufschlüsse, welche er hier erhalten hat, sehr befriedigt gewesen sein. Er wird bereits in Berlin angekommen sein. Die Armee, welche Rußland in Polen stehen hat, soll bereits eine Stärke von 160,000 Mann haben, österreichischer Seits will man in Galizien etwa 50,000 Mann concentriren, welche Truppenmacht für durchaus hinreichend gehalten wird, um die Ruhe der Provinz zu sichern. — Mit den Mittelstaaten dauern die Verhandlungen noch fort, und es war die Behauptung offiziöser Wiener Blätter jedenfalls verfrüht, daß eine Verständigung bereits zu Stande gekommen sei.

Kopenhagen, 5. März. Der neue Ober-General, General-Lieutenant v. Gerlach hat folgende Proclamation an die Soldaten erlassen: „Soldaten! Se. Majestät der König hat mir Allerhöchst das Commando über die active Armee anvertraut. Wir stehen mächtigen Feinden gegenüber, allein ich, der ich 50 Jahre mich unter Euch bewegt habe, weiß, was Ihr ausrichten könnt, weiß, daß Ihr unverzagt Euern Führern folgen werdet. Im Kriege 1848 bis 1850 ist niemals ein Mann unter meinem Commando seiner Pflicht untreu geworden. Ich darf als Euer alter General für Euch einstehen. Ihr werdet als treue und tapfere dänische Männer Euch des Vertrauens würdig zeigen, welches der König und die Nation in Euch setzen. Es soll meine Aufgabe sein, nach besten Kräften für Euer Wohl zu sorgen. Dafür verlange ich Euer ungeheucheltes Vertrauen. Unverzagt wollen wir der Gefahr entgegengehen, mit Gott für König und Vaterland!

Stockholm, 3. März. 30 hiesige Einwohner berufen heute „im Interesse der dänischen Sache" auf Sonntag (6.) eine Volksversammlung. Inzwischen findet diese in Anbetracht der Rührigkeit der hiesigen skandinavistischen Agitatoren freilich keineswegs unerwartete Einladung hier mehr Gegner als Freunde; die große Mehrheit des schwedischen Volkes will um Dänemarks willen keinen Krieg mit Deutschland. Schon heute, in demselben Augenblicke, in dem sie die „Einladung" als Anzeige veröffentlicht, äußert n. A. die „Nya dagligt Allehanda": „Die Unterzeichner, deren Mehrzahl allerdings wohl nur den Ausdruck von Sympathien für ein kämpfendes Brudervolk veranlassen will, werden alsbald erkennen müssen, daß sie einen falschen Pfad betreten, indem sich einer bisher ohnmächtigen Kriegs-Agitation eine größere Kraft ertheilen. Die Agitation ist so widersinnig, daß man fragen darf, ob Alles in dem sie leitenden Kopf in rechter Ordnung sei."

Paris, 5. März. In Verbindung mit den kriegerischen Gerüchten, welche in Paris, namentlich in finanziellen Kreisen verbreitet sind, Gerüchte, welche von einer Mission Thouvenel's nach London und von einem Eintritte des Marschall Forey ins Kriegsministerium wissen wollen, wo er den Marschall Randon ablösen würde, steht auch das Gerücht von einem abermals eingereichten Entlassungsgesuche Fould's. Es scheint jedoch, daß dieses Gerücht sich lediglich auf den allerdings etwas leidenden Gesundheitszustand des Finanzministers stützt. Man fügt hinzu, Fould habe den Kaiser schriftlich wegen der künftigen Politik Frankreichs interpellirt und darauf vom Kaiser die Antwort erhalten, daß er zur Zeit keinen Krieg beabsichtige, jedoch nicht für etwa kommende Eventualitäten einzustehen vermöge, eine Antwort, die Herrn Fould, den entschiedensten Vertreter der Friedenspolitik im Kaiserlichen Cabinette, wenig befriedigt habe. — Ein hier coursirendes Gerücht will wissen, daß zwei der in Rom garnisonirenden französischen Linien-Regimenter, 59. und 19., zur Rückkehr nach Frankreich bestimmt seien, ja, daß selbst General Montebello zugleich mit diesen Truppen Rom verlassen werde.

London, 5. März. Bei der auf den nächsten Donnerstag, den 10., angesetzten Taufe des Sohnes des Prinzen von Wales werden die Königin, der König der Belgier, der Herzog von Cambridge, die Herzogin von Cambridge, Prinzessin Marie und die Großherzogin von Mecklenburg-Strelitz zugegen sein, während auf die früherhin erwartete Herüberkunft der Königin von Dänemark und ihrer Tochter unter den obwaltenden Verhältnissen wahrscheinlich nicht mehr zu rechnen ist. Außerdem sind die Mitglieder des Kabinets und die hohen Würdenträger des Staates zu der Ceremonie eingeladen worden. Die Taufe findet im Buckingham-Palaste statt.

— An verschiedenen Stellen, besonders am Eingange des Kanals, sind wiederholt verdächtig aussehende Schiffe bemerkt worden, welche jedes passirende Fahrzeug anhalten und fragen, ob es ein englisches oder ein deutsches sei. Auf die Antwort „englisch" wenden die Schiffe und dampfen ab, ohne eine Erklärung zu geben. Man hat sie deshalb für dänische Kreuzer gehalten. Die Sache verhält sich aber anders. Diese mysteriösen Boote haben durchaus eine wohlwollende Absicht. Es sind Hamburger Dampfer, welche von deutschen Kaufleuten hierhergeschickt sind, damit sie den aus der Fremde zurückkehrenden deutschen Schiffen die Nachricht von dem Ausbruche des Krieges mittheilen und ihnen empfehlen, in den nächstgelegenen neutralen Hafen einzulaufen. Wenn diese Dampfer die Nationalität eines Schiffes nicht gleich erkennen können, so rufen sie es an; ist es kein deutsches, so entfernen sie sich ohne weitere Aufklärung; ist es ein deutsches, so erscheint sofort auf dem Decke des Dampfers eine große Tafel mit der Inschrift: „Dänemark im Kriege mit Deutschland" und, wenn das Wetter es zuläßt, werden weitere Mittheilungen gemacht. Man hat keinen Grund anzunehmen, daß sich jetzt noch ein dänisches Kriegsschiff im Kanal befinde.

Nachrichten aus Posen und Polen.

Posen, 7. März. Wie die „Posener Zeitung" hört, sind bei dem Schneidermeister Salkowski hierselbst 70 Soldatenmäntel, bei dem Schneidermeister Hofmann ebenfalls Militairbekleidungsgegenstände in beträchtlicher Quantität von der Polizei mit Beschlag belegt worden, weil dieselbe angeblich zur Equipirung von Insurgenten bestimmt gewesen seien. Nach Mittheilung des hiesigen „Dziennik" habe Salkowski dem Herrn Polizeirath Rose bei der Recherche auf Befragen nur einen Vorrath von 40 Mänteln angegeben, während bei der sofortigen Durchsuchung der Werkstatt sich deren 70 vorgefunden hätten. Bei zwei Klempnern hat die Polizei eine große Menge neugearbeiteter Feldkessel vorgefunden und, wie es heißt, ebenfalls mit Beschlag belegt.

Pleschen. Der Gerichts-Assessor Krauthofer in Pleschen ist nach dem „Justiz-Min.-Bl." im Wege des Disciplinar-Verfahrens aus dem Justizdienste entlassen.

Ueber den Inhalt des Ukas, der die Regulirung der bürgerlichen Verhältnisse im Königreich Polen betrifft, verlautet, daß den Bauern das Gehöft, in dessen faktischen Besitz sie sich befinden, nebst den dazu gehörigen Ländereien als volles Eigenthum und den Gutsbesitzern das Zwanzigfache des Zinses als Entschädigung zugesprochen ist. Die Entschädigungssumme soll auf den bäuerlichen Grundbesitz hypothe-

cirt und durch die Zinszahlung amortisirt werden. Die Bauern sollen dadurch von dem bisherigen Einfluß, den der Adel und die Gutsbesitzer auf sie seit 2 Jahrhunderten ausübten, befreit und ihnen eine staatsbürgerliche Stellung geschaffen werden. Von der bisherigen gutsherrischen, durch zum größten Theil vollständig ungebildete, für einige Hundert Gulden jährlich gemiethete Stellvertreter ausgeübten Polizei und Gerichtsbarkeit werden sie befreit. Ueberdies wird ihnen auch die Selbstverwaltung durch von ihnen gewählte Polizeibeamte und Dorfrichter aus ihrer Mitte gesichert werden. Nächst der Ablösung der Frohndienste und der dadurch erfolgten Sicherung ihres materiellen Wohls durch Eigenthum, ist diese politische Freiheit der Bauern das größte Werk des Kaisers, und wenn auch der Wohlstand der Grundbesitzer und der Städte durch den jetzigen Aufstand furchtbar gelitten hat, so ist doch diese den Bauern zu Theil gewordene Wohlthat eine Folge des Aufstandes, den das Kaiserliche Regiment benutzte, um das durchzuführen, was in friedlichen Zeiten bei dem Widerstande, den der Adel der Bauernreform von jeher entgegenstellte, unmöglich gewesen wäre. Ueber 2 Millionen Bauern werden wirklich dadurch erst in ihre Menschenrechte eingesetzt, und durch das damit verbundene, ihren Bedürfnissen entsprechende Schulwesen der Regierung zugethan gemacht; man hofft, daß sie dem revolutionären Treiben des großen und kleinen polnischen Adels meist ein überwiegendes Gegengewicht halten werden.

— In Folge der im Mai v. J. in Volhynien, Podolien und der Ukraine wiederholt gemachten Aufstandsversuche sind in den genannten drei Gouvernements im Ganzen gegen 800 Studenten und Gymnasiasten und gegen 3000 Edelleute, größtentheils Gutsbesitzer, verhaftet worden. Von diesen sind 6 kriegsrechtlich erschossen oder gehängt, die übrigen theils nach dem Innern Rußlands, theils nach Sibirien, deportirt worden. Das Vermögen der Hingerichteten und Deportirten ist mit Sequester belegt. Gegenwärtig befinden sich auf der Citadelle in Kiew ca. 300 schwer kompromittirte politische Gefangene, in Sitomir, Kamieniec und den Kreisstädten ca. 1500 weniger Kompromittirte. Von sämmtlichen Polnischen Gutsbesitzern in den gedachten Gouvernements befindet sich noch etwa $^1/_4$ im Besitz seiner Güter. Von diesen sind aber die meisten wegen Mangel an Inventarium und Betriebskapital außer Stande, ihre Güter selbst zu bewirthschaften. Sie sind daher gezwungen, dieselben gegen einen Spottpreis an Juden zu verpachten. Ueberhaupt ist die Calamität des Polnischen Adels für die Juden eine wahre Quelle der Bereicherung geworden.

Lokales und Provinzielles.

Danzig, den 10. März.

— Der Männer-Turnverein wird am Sonnabend sein Stiftungsfest feiern.

— Der frühere Organist an der hiesigen Karmeliterkirche Herr Peter Schultz ist, eingegangenen Nachrichten zufolge, in Wloclawek gestorben. Er war dorthin gereist zum Besuch seines Schwagers, des Bischofs von Kujawien und Kalisch. Der Verstorbene war Vater von 6 Söhnen, die sich sämmtlich dem Priesterstande gewidmet haben.

— Es verbreitet sich die Nachricht, daß selbst im Gerichtsgebäude auf der Pfefferstadt von Dieben ein Einbruch verübt worden. Dieselben sollen, indem sie durch das Fenster gedrungen, dem Kastellan Grabowski eine Menge von Kleidungsstücken gestohlen haben.

— In der verflossenen Nacht sind dem Zimmermeister Wüst auf dem Steindamm durch gewaltsamen Einbruch eine Anzahl Gold-, Silber- und andere werthvolle Sachen aus einem verschließbaren Fache eines Schreibtisches gestohlen worden. Aus den ebenfalls erbrochenen Kleiderschränken ist nichts entwendet worden.

— Heute Vormittag fiel am grünen Thor ein Kahnknecht von dem Maste eines Oderkahns, an welchem derselbe beschäftigt war, herunter und wurde wegen davongetragener Verletzungen in's Stadtlazareth befördert.

— Der Sohn der Fleischerwittwe Volkmann in Ohra, Namens Otto, $13^1/_2$ Jahr alt, sah, als er gestern Mittags auf dem Radaunendamme nach der Schule ging, in der Radaune ein Kind schwimmen. Ohne sich zu besinnen, stürzte er sich von dem Damme in den Strom, der, nachdem vor Kurzem stattgefundenen Eisgange stark angeschwollen und reißend war; es gelang dem muthigen Knaben, das dem Tode nahe Kind zu retten. Das acht Jahre alte Kind, die Tochter eines hiesigen Arbeitsmanns, ist nach der Todesgefahr, in welcher es sich befindet, jetzt wohl und munter.

W.

Eine Nacht auf dem frischen Haff.

Episode aus dem Fischerleben
von
Friedrich Dentler.

(Fortsetzung.)

Das war eine furchtbare Nacht. Und in solch' einer Nacht zwischen Meer und Himmel zu schweben! Ueber sich das tief niederhangende, schwarze Gewölk, unter sich Woge auf Woge, die jeden Augenblick den mehr und mehr erstarrenden Körper zu überspülen droht — und dann nirgends Land sehen können — nirgends Rettung und Hilfe finden! —

Die beiden Männer waren mit Beginn der Abenddämmerung von Elbing abgefahren. Engels hatte seine Einkäufe, Drude seine Verkäufe gemacht. Als sie auf das Haff kamen, blies ein starker Wind. Am nordwestlichen Horizont hing ein langer, dunkler Streif, der bald zu Nebelsäulen, bald zu einem riesig aufgethürmten Wall emporwuchs. Die Luft kam aus Süden und trieb das zusammengeballte Gewölk vor sich her in See. Dieserhalb war Nichts zu fürchten und keine Vorsicht nothwendig. Mit vollen Segeln ging's daheim, gerefft [1]) wurde auch nicht, obgleich sich der Wind in Sturm verwandelte. Keuchend durcheilte das Sicken [2]) das Hohlwasser [3]), das hoch über die Borde spritzend, die Darinsitzenden übergoß. Was machen sich aber Wasserfahrer daraus? — Der große Mast hatte am Unterende einen Knick. Straff spannten sich zu beiden Seiten die Pardunen [4]), so daß ein Abbrechen desselben zu befürchten stand.

Bricht der große Mast, bleibt uns das kleine Segel", meinte Gottlieb Drude, damit kommen wir auch heim."

Da — plötzlich sprang der Wind um, — nach Nordwest. Brausend setzte er sich von vorne her in die Segel — der Mast brach nicht, die Pardunen hielten, aber das Sicken fiel auf die rechte Seite, so daß die linke Bordkante über dem Wasser hervorragte. Die Männer hatten sich selbst das Unglück zuzuschreiben. Warum ließen sie nicht die Schoten [5]) los, dann wäre das Segel frei empor geflattert, und das Fahrzeug halb voll Wasser geschlagen, aber nimmer umgesegelt. Glücklicherweise schwangen sich die Schiffbrüchigen auf die hohe Bordseite und retteten ihr Leben. Aber was war das für eine Rettung? Eine Frist — ein längeres Schweben zwischen Leben und Tod.

Die Dämmerung hatte sich lange in düstere Nacht verwandelt. Was half also das Umschauen? — Fuhr' auch eine Lomme [6]), oder eine Jacht [7]) ihnen dicht vorbei, waren sie doch kaum sichtbar. Auch das laute Rufen, das laute Geschrei, zu dem sich beide vereinigten, blieb vergeblich. Das Rollen der Wogen, das Rauschen des Sturmes übertönte ihre Stimmen.

Drudes riesengroßer, athletischer Körper konnte wohl dem Wogendrange widerstehen, allein der überaus schwächliche Engels vermochte sich kaum sitzend auf der Bordkante zu erhalten. Kam eine See und hob und senkte das Fahrzeug, wurden beide mit Wasser überspült.

So hatten sie schon zwei lange Stunden zugebracht.

„Wir müssen uns reitend auf die Bordkante setzen", meinte Gottlieb.

„Das vermag ich nicht", wimmerte Cornelius.

„Halte Dich an meinem rechten Arme fest, damit die See Dich nicht hinab reißt, Bruder!"

„Mich frist [8])

Indem Drude mit der Linken die Bordkante des Sickens hielt, umschlang die Rechte den vor Furcht klappernden Engels, der mit der rechten Hand Drude's rechten Arm umfaßte und sich daran festhielt.

Eisig kalt wehte die Luft, wie das Wasser, worin beide Schiffbrüchigen bis über die Kniegelenke saßen. —

Nach einer langen Pause fragte Engels:

Sag Bruder, dreh't sich nicht der Wind?"

„Geht er nach Süden, treibt er uns vielleicht an die Nehrung", lautete Drude's Antwort.

„In wie langer Zeit, Lieper?"

„Das hängt vom Willen Gottes ab."

„Dauert's bis zum Morgen?"

„Vielleicht noch länger."

„Das halte ich nicht aus."

„Du mußt."

„Dann — laß mich sterben."

„Gott helfe uns beiden!"

(Fortsetzung folgt.)

1) Segel kürzer gebunden. — 2) Ein Wasserfahrzeug mit Fischbehältern für lebendige Fische. — 3) Hohe Wellen. — 4) Seitentakelage. — 5) Die Leinen, woran die Segel befindlich. — 6) und 7) Größere Fahrzeuge zur Frachtschifferei. — 8) Friert.

Gerichtszeitung.

Criminal-Gericht zu Danzig.

[Blinde Wuth.] Am 27. Novbr. v. J. befand sich der Maurergesell Ad. Herrm. Bade mit einer lustigen Gesellschaft im Schubert'schen Gastlocal zu Schidlitz. Es wurde getrunken und viel geredet. Zuletzt gerieth Bade mit allen Anwesenden außer seinem intimsten Freunde, dem Zimmergesellen Herm. Lieder, in einen heftigen Wortstreit. Zur Schlichtung desselben holte er sein Messer aus der Tasche hervor und stürzte mit demselben auf seine Gegner los. Diese flohen jetzt alle aus der Stube, so daß zuletzt von der früheren Gesellschaft Bade's nur noch Lieder in derselben sich befand. Da nun aber Bade einmal den Arm zum Stechen erhoben hatte; so wollte er ihn auch nicht unverrichteter Sache sinken lassen; er rannte in blinder Wuth gegen seinen Freund Lieder und brachte diesem am Kopfe mehrere Wunden bei. Der Verwundete wurde in's katholische Krankenhaus gebracht und gebrauchte mehrere Wochen zu seiner Genesung. Bade stand wegen dieser Körper-Verletzung am vorigen Donnerstag vor den Schranken des Criminal-Gerichts. Nachdem ihm die Anklage vorgehalten worden war, erklärte er, daß er auch nicht die geringste Ahnung davon habe, seinen Freund am 27. Novbr. v. J. gestochen zu haben. Nur so viel wisse er, daß er am Abend desselben Tages mit demselben in ein Schanklocal gegangen sei und dort viel, sehr viel getrunken habe, so daß ihm die Sinne geschwunden seien. Er wollte sich also mit sinnloser Betrunkenheit entschuldigen. Da aber durch die Zeugenaussage nicht erwiesen werden konnte, daß er sich bei seiner blutigen That in einer solchen befunden; so wurde er zu einer Gefängnißstrafe von 6 Wochen verurtheilt.

[Eine kleine Diebsbande.] Eine solche, aus 5 noch sehr jugendlichen Mitgliedern bestehend, erschien am vorigen Donnerstag auf der Anklagebank. Die Angeklagten waren: 1) Kwiatkowski, 15 Jahre alt; 2) Zielke, 14 Jahre alt; 3) Ferd. Piepenberg, 16 Jahre alt; 4) dessen Bruder Joseph Piepenberg, 11 Jahre alt; 5) Aug. Skebb, 15 Jahre alt. Alle 5 hatten sich verabredet, einen verwegenen Diebstahl auszuführen. Zu diesem Zweck begaben sie sich am 13. v. M. über die zugefrorene Mottlau nach dem Borowski'schen Holzfelde, um bei hellem, lichtem Tag Schwarten zu stehlen. Es gelang ihnen denn auch trotzdem, daß es auf dem Holzfelde nicht an einem Wächter fehlte, den Diebstahl auszuführen. Triumphirend hatten die jugendlichen Diebe bereits wieder die glatte Bahn der Mottlau erreicht und glaubten, mit ihrer Beute bald in volle Sicherheit zu kommen, als sie plötzlich von der Hand des Verfolgers erfaßt und in die Sicherheit gebracht wurden, welche eine für die menschliche Gesellschaft sehr wohlthätige ist, indem sie zeitweise gefährliche Langfinger brach legt oder auch in seltenen glücklichen Fällen die Keime eines verbrecherischen Hanges erstickt. — Die jugendlichen Diebe waren auf der Anklagebank geständig und wurde jeder derselben zu der ihm gebührenden Gefängnißstrafe verurtheilt.

In Hamburg wurde am Donnerstag den wegen verbotener Werbung in Untersuchung genommenen Mitgliedern des schleswig-holsteinschen Vereins von dem Polizeiherrn das ergangene Erkenntniß publicirt. Es lautet auf 45 Mark Geldstrafe, weil die Mitglieder des sogenannten schleswig-holsteinschen Vereins für überführt und geständig zu erachten sind, Werbungen für eine zu bildende schleswig-holsteinische Armee veranstaltet zu haben, indem Anmeldungen zu diesem Behufe zuerst auf dem Büreau dieses Vereins, und nachdem dasselbe eben dieses Mißbrauchs wegen von der Polizeibehörde geschlossen war, durch ein eignes von dem Mitinkulpaten v. Zeska eingerichtetes Büreau angenommen und die angemeldeten Leute — und zwar nicht blos Schleswig-Holsteiner — sofern sie dessen zu bedürfen erklärten, mit Unterstützung zu ihrem einstweiligen Lebensunterhalt bis zur Zeit der wirklichen Verwendung im schleswig-holsteinschen Kriegsdienste, erst durch den Kassirer des Vereins, den Mitinkulpaten Wulff, dann durch von Zeska versehen wurden; indem ferner die Enrollirung und Eintheilung der angemeldeten Personen in Compagnien, Versammlungen zum Appell und eine förmliche militairische Organisation durch Anstellung besoldeter Offiziere, Feldwebel, Unteroffiziere und Instructeure für die einzelnen Abtheilungen und durch Einrichtung von Exerzierübungen angebahnt wurde rc."

(Eingesandt.)

In den „Neuen Wogen der Zeit", No. 26, 1864, ist wortgetreu wiedergegeben, was Herr Rektor Dr. Peters in seinem diesjährigen Bericht über die Bestimmungen der hiesigen Lehranstalten sagt. Wenn es in demselben heißt, daß in den Elementarschulen nur das Nöthigste in der Religion, im Lesen, Schreiben und Rechnen gelehrt werde, so können wir uns durchaus nicht damit einverstanden erklären. Wer jemals den Lehrplan einer Elementarschule gesehen oder der Prüfung einer solchen beigewohnt hat, dem kann es nicht unbekannt sein, daß die Kinder in derselben denn doch etwas mehr, als ein Bischen Religion, Lesen, Schreiben und Rechnen lernen. Wenn freilich die Realien hier nur in bescheidener Kürze behandelt werden dürfen und die Schüler weder die geographische Lage der Gauen des heidnischen Preußenlandes ohne Vorbild zeichnen können, noch vom Wesen des Pantelegraphen oder von den verschiedenen Aequivalenten etwas wissen, so wird ihnen doch das Nöthige über die gewöhnlichsten Naturerscheinungen beigebracht und es wäre sehr übel, wenn ein tüchti-

ger Schüler selbst einer einklassigen Elementarschule nicht etwas mehr aus den Realien wissen sollte, als daß die Erde rund ist, daß Petersburg in Rußland liegt und die Fledermaus zu den Säugethieren gehört. Kurz, wir können mit gutem Gewissen behaupten, daß die Elementarschulen manchen Hindernissen zum Trotz in ihrer Art eben so gut mit der Zeit fortgeschritten sind, wie die höhern Lehranstalten.

Dies zur Beruhigung für diejenigen Eltern, welche zwar rücksichtlich ihres Besitzes, keineswegs aber in Bezug auf den Grad ihrer intellektuellen Bildung dem niedern Stande angehören. **K.**

En Breef.

Gedicht in plattdeutscher Mundart von Claus Groth, vorgelesen im Handwerkerverein von Hrn. Dr. Mannhardt.

Ik kreeg Jüm Breef bi gude Gesundheit,
Un seeg, wa't all bi Jüm noch rund geit,
Wa't mit de Koh un mit de Hund steit
Un mit dat Perd,
Un dat Antrin noch jümmer de Mund geit
Asn Lammersteert.

Jüm schrivt mi, dat dat Korn gut stan deit
Un dat Jüm lütt Jan Paul al gan deit,
Un dat Jüm Pfepter de Junges slan deit,
Als weert's nix Guds,
Un dat Jan Discher bi Jüm wahn' deit
In Achterhus.

Plünn-Antje hett mi letz de Breef broch,
Un hett mi seggt, de Püttjer lev noch,
Un sin Hinnerk weer de Sleef noch
Vun fröher her,
Un all dat Nies, wat sunsten gev noch
Vun Em und Er.

Dat's ditmal Allens, wat ik weten do,
Opn anner Mal mehr, wenn'k wat vergeten do;
Plünn-Antje bringt ok noch en Beten to
Jan Paul sin Mund.
Gott gev Jüm, wat ik wünsch un beden do:
Blivt All gesund!

Vermischtes.

⁎ Die Vorzüge des künstlichen Auges für Jene, welche eines Auges beraubt sind, sind allgemein anerkannt, denn Jeder weiß, wie hart der Kampf ist, zwischen dem üblen Eindrucke der Einäugigkeit und zwischen dem Wunsche, dem Bedürfniß zu gefallen. Das Herz kann gebrochen, die schönste Laufbahn zerstört werden. Alles ist positiv im Dasein des Menschen. Den socialen Verhältnissen genügen Verdienst und guter Ton nicht. Das Weib verdankt den Zauber ihrer Macht eben so den Reizen des Gesichts als den Eigenschaften des Geistes und des Herzens. — Herr Boissonneau, Okularist aus Paris, wird demnächst unsere Stadt besuchen und verweisen wir unsere Leser auf seine Annonce.

Kirchliche Nachrichten vom 29. Februar bis 7. März.

St. Marien. Getauft: Apotheker Becker Sohn Paul Erich Walter. Ober-Post-Sekretair Stettin Tochter Clara Louise Olga. Commis Magsig Tochter Anna Clara. Post-Packbote Bohlius Tochter Jenny Hedwig. Kaufmann W. Wirthschaft Tochter Anna Marie. Schuhmachergef. Schulz Sohn Richard Rudolph.

Gestorben: Schiffer Johann Ferdinand Graul, 29 J. 11 M. 7 T., Lungenschwindsucht. Dorothea Klein geb. Grau, 71 J. 8 M. 1 T., Gehirnschlag. Schneidermeister Johann Nähr, 87 J. 10 M., Entkräftung. Kaufm. Gradtcke Sohn Rudolph Benjamin, 1 J. 7. M. 29 T., Unterleibsschwindsucht. Henriette Keiler geb. Feige, 77 J. 9 M. 1 T., Schlagfluß.

St. Johann. Getauft: Restaurateur Gerlach Tochter Olga.

Aufgeboten: Klempnermstr. Wilhelm Reinhold Jacobsen mit Jgfr. Emilie Florentine Neubauer.

Gestorben: Kaufmann Gronau Sohn Johann Herrmann, 5 M., Lungenentzündung.

Bartholomäi. Getauft: Marinebeamter Bürgersheim Sohn Ferdinand Richard Wilhelm. Schlossermeister Merten Tochter Bertha Julianne Mathilde. Steuerbeamter Knaak Sohn Paul Siegfried Erdmann. Schuhmachermeister Domanski Tochter Josephine Ottilie Marie.

Gestorben: Böttcherm.str Streim Tochter Martha Wilhelmine Klara, 10 M., Krämpfe. Zimmergef. Przi-wara Sohn Paul Richard Eduard, 11 M., Brustfellentzündung.

St. Petri u. Pauli. Getauft: Regierungs-Supernumerar Beber Tochter Wally Martha Augusta Marine-Controleur Janisch Tochter Catharina Helene.

Gestorben: Blankenbach Sohn Wilhelm Hubert, 3 M. 20 T., Krämpfe. Ww. Elisabeth v. Dühren, 81 J., Lungenentzündung. Zywicki Tochter Mathilde Louise, 1 M., Brechdurchfall.

St. Barbara. Getauft: Former Hilmus Tochter Mathilde Selma. Schuhmachermstr. Fritz Tochter Louise Julianne Pauline. Drechlergef. Nabel Tochter Ida Eleonore. Schlossergef. John Tochter Olga Margarethe. Oderkahnschiffer Nickel Sohn Emil Otto.

Aufgeboten: Sergeant Heinrich Adolph Herrmann mit Jgfr. Emilie Auguste Florentine Bestvater.

Gestorben: Malermstr. Friedrich Wilhelm Nötzel 46 J., Darmschwindsucht. Böttchergesell Baeck Tochter Rosalie Pauline, 1 M. 10 T., Geschwüre. Kuhhalter-Frau Anna Catharine Schulz geb. Hallmann, 53 J. 8 M., Krebs.

Meteorologische Beobachtungen.

10	8	330,49	+ 6,2	W. schwach, durchbr. Luft.
	12	330,35	+ 9,6	WSW. mäß., hell u. wolkig.

Schiffs-Rapport aus Neufahrwasser.

Gesegelt am 10. März:
Tobiasen, Cito, n. Norwegen, m. Getreide.
Nichts in Sicht. Wind: SSW.

Course zu Danzig am 10. März.

	Brief	Geld	gem.
London 3 M.	200¼	—	200⅛
Amsterdam 2 M.	141¾	—	—
Westpr. Pf.-Br. 3½ %	84	—	84½
do. 4 %	94½	—	—
Staats-Anleihe 5 %	105	—	—
Danz. Priv.-Actien-Bank	101½	—	—

Börsen-Verkäufe zu Danzig am 10. März.

Weizen, 100 Last, 136pfd. fl. 392½; 132.33pfd. fl. 395; 133.34pfd. fl. 389; 131pfd. fl. 392½; 130pfd. fl. 380, 382½, 385; 129pfd. fl. 370, 375, 387½; 127, 128pfd. fl. 355, Alles pr. 85pfd.
Roggen, 122.23pfd. fl. 213; 125.26pfd. fl. 216; 126.27pfd. fl. 219 pr. 81⅚pfd.

Bahnpreise zu Danzig am 10. März.

Weizen 125—131pfd. bunt 58—63 Sgr.
126—135pfd. hellb. 62—67 Sgr. pr. 85pfd. Z.-G.
Roggen 121—129pfd. 35—37 Sgr. pr. 81⅚pfd. Z.-G.
Erbsen weiße Koch- 40—43 Sgr.
do. Futter- 36—39 Sgr.
Gerste kleine 106—113pfd. 27—31 Sgr.
große 112—120pfd. 31—35 Sgr.
Hafer 70—80pfd. 20—22 Sgr.
Spiritus 12⅓ Thlr.

Angekommene Fremde.

Im Englischen Hause:

Rittergutsbes. Steffens n. Gattin a. Mittel Golmkau. Die Kaufl. Schörling a. Bremen u. Helle a. Berlin.

Hotel de Berlin:

Die Kaufl. Jacobson a. Warschau, Lütge a. Düren, Ahlemann a. Stettin, Hornung a. Magdeburg, Backe a. Stettin, Mendelsohn a. Berlin, Weinmann a. Mainz u. Vogel a. Hamburg.

Walter's Hotel:

Oberst u. Brig.-Command. v. Hanneken u. Sec.-Lieut. u. Brig.-Adjut. v. Rodbertus a. Bromberg. Hptm. in der Artill. Oestereich a. Danzig. Rittergutsbes. Ruhnke a. Sykorczyn. Gutsbes. Wendland n. Gem. a Mestin. Die Kaufl. Mayer a. Wien, Wolfradt a. Berlin, Gründell a. Bremen. Frl. Schröder a. Marienwerder.

Hotel zum Kronprinzen:

Rittergutsbes. Scholten n. Fam a. Bürgerdorf. Die Gutsbes. W. Jochem u. A. Jochem a. Käsemark. Zimdars a. Langfelde, Prohl u. Frost a. Wossitz. Inspector der neuen Berl. Hagel-Versicherungs-Gesellschaft Warnecke a. Berlin. Kaufm. Genske a. Neuenburg.

Hotel d'Oliva:

Kreis-Physikus Dr. Wolff n. Fam. a. Conitz. Die Kaufl. Sohn a. Mainz, Gemwa a. Magdeburg u. Koch a. Berlin. Mühlenbes. Seidler a. Eylau.

Hotel de Thorn:

Die Kaufl. Lösener a. Düsseldorf, Herbst a. Hamburg, Krausse a. Marienburg. Rentier Sachs a. Elbing. Oekonom Wenzel a. Berlin. Agent Springer a. Bremen.

Stadt-Theater zu Danzig.

Freitag, den 11. März. (Abonnement suspendu.) **Benefiz** für Herrn **Pfeil. Mit den Wölfen muß man heulen.** Lustspiel in 1 Akt von Wilhelmi. Hierauf: Finale des ersten Aktes aus der unvollendeten Oper „Loreley", gedichtet von E. Geibel. Musik v. Felix Mendelssohn-Bartholdy. Zum Schluß: **Das Fest der Handwerker.** Vaudevilleposse in 1 Akt von L. Angely.

Sonnabend, den 12. März. (6. Abonnement No. 5.) **Die Lady in Trauer.** Schauspiel in 5 Akten von Trauen.

Bekanntmachung.

Zum Bau einer neuen Fourage-Scheune am englischen Damme hierselbst sollen
die Lieferungen und Leistungen von Maurer-, Zimmer-, Dachdecker-, Steinhauer- und Steinsetzer-Arbeiten incl. Materialien
mit Ausschluß der Erdarbeiten an **einen** Unternehmer im Wege des **unbeschränkten** Submissions-Verfahrens in Entreprise gegeben werden.

Hierzu steht ein Termin auf

Sonnabend, den 19. März c., Vormittags 11 Uhr,

im Büreau des unterzeichneten Proviant-Amts, Kiel-Graben Nr. 3, an.

Unternehmungslustige werden hierdurch aufgefordert, uns ihre versiegelten Offerten, mit der Bezeichnung „die Erbauung einer neuen Fourage-Scheune am englischen Damme betreffend" bis zur gedachten Stunde zugehen zu lassen, wonächst deren Eröffnung in Gegenwart der Submittenten erfolgen wird. Offerten, welche nach Beginn des Termins eingehen, müssen unberücksichtigt bleiben.

Die Bedingungen, so wie die Zeichnung, können an jedem Wochentage in den Dienststunden in unserem Geschäftslocale eingesehen werden.

Danzig, den 2. März 1864.

Königl. Proviant-Amt.

Zur Verdingung des **Landtransports** von circa 1000 Winspeln **Roggen** aus den Marienburger Magazinbeständen nach hier steht höherer Verfügung gemäß ein anderweiter Submissions-Termin

auf den 14. März cr., Vormittags 11 Uhr,

im Büreau des unterzeichneten Proviant-Amts, Kielgraben Nr. 3, woselbst auch die Bedingungen an den Wochentagen in den Dienststunden eingesehen werden können, an.

Unternehmungslustige wollen ihre Forderungen **pro Centner** durch versiegelte Offerten mit der Aufschrift „Submission für Roggentransport von Marienburg" bis zu vorgedachter Zeit, wo die Eröffnung der eingegangenen Offerten in Gegenwart der erschienenen Submittenten erfolgen soll, an uns gelangen lassen.

Danzig, den 8. März 1864.

Königl. Proviant-Amt.

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von Edwin Groening in Danzig.